

Thuk. 1,126,10-11

Titel	Geschichte des Peloponnesischen Krieges
Autor	Thukydides
Zeitangabe	5. Jh.v.Chr.
Originaltext	ὁ μὲν σὺν Κύλων καὶ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἐκδιδράσκουσιν. οἱ δ' ἄλλοι ὡς ἐπιέζοντο καὶ τινες καὶ ἀπέθνησκον ὑπὸ τοῦ λιμοῦ, καθίζουσιν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἰκέται τὸν ἐν τῇ ἀκροπόλει. ἀναστήσαντες δὲ αὐτοὺς οἱ τῶν Ἀθηναίων ἐπιτετραμμένοι τὴν φυλακὴν, ὡς ἐώρων ἀποθνήσκοντας ἐν τῷ ἱερῷ, ἐφ' ᾧ μὴδὲν κακὸν ποιήσουσιν, ἀπαγαγόντες ἀπέκτειναν καθεζομένους δὲ τινὰς καὶ ἐπὶ τῶν σεμνῶν θεῶν τοῖς βωμοῖς ἐν τῇ παρόδῳ ἀπεχρήσαντο.
Quelle	K. Hude, Thucydides Historiae, 2 Bde, Leipzig : Teubner, 1913-25 (Bücher 1-2 überarbeitet von O. Luschkat, 1960).
Übersetzung	Er selbst und sein Bruder konnten entweichen, die anderen in ihrer Bedrängnis, und da einige schon Hunger starben, setzten sich als Schutzflehende an den Altar auf der Akropolis. Als die mit der Wache beauftragten Athener sie im Heiligtum hinstirben sahen, hießen sie sie aufstehen, sie würden ihnen nichts tun; dann führten sie sie ab und töteten sie. Einige hatten sich auch beim Vorüberzug an die Altäre der Ehrwürdigen gesetzt und wurden dort niedergemetzelt.
Quelle der Übersetzung	Thukydides. Geschichte des Peloponnesischen Krieges, übers. von G.P. Landmann, 2 Bde, München 1993.
Beschreibung	Der athenische Adlige Kylon und seine Gefolgsleute besetzten im Jahre 632 v.Chr. die Burg von Athen, um eine Tyrannis einzurichten. Es gelang ihm jedoch nicht, die athenische Bevölkerung auf seine Seite zu ziehen. Die Akropolis wurde zunächst von den Bürgern belagert. Schließlich überließen sie die Bestrafung der Aufrührer den Oberbeamten. Kylon konnte sich in Sicherheit bringen. Seine Anhänger wurden jedoch getötet, obwohl sie sich schutzflehend an den Altar der Athena geflüchtet hatten. Die Oberbeamten hatten die Hetairoi des Kylon unter Missachtung des Asylgesetzes hinrichten lassen.
Kategorie	Abseits des Kriegs: Öffentlich
Qualität	Historisch
Schlagwort	Asyl, Bestrafung, Ermordung, Frevel, Heiligtum, Hinrichtung, Kylonischer Frevel, Strafe
BearbeiterIn	Margit Linder
HerausgeberIn	Sabine Tausend, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Universität Graz